

Schorndorfer Anzeiger
 Nr. 37. Freitag den 9. März 1900. 65. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Schorndorf.
Die Saaterfrucht
 Am heute abend 5 Uhr am Güterbahnhof abgehoben.
 Den 7. März 1900.
 Vereinssekretariat.

Auktion.
 Am Samstag den 10. März kommt im Hause des verstorbenen **Karl Bader**, Schuhmacher, von **vormittags 8 Uhr** an gegen Verzahlung zum Verkauf:
 1 Sekretär, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Nachtschiff, 2 Tische, 2 Stühle, 1 Bettlade samt Matz, Herrenkleider, Leinwand, Bett und Bettgewand, Küchengerät, 1 Defaktrapparat, Kupferkessel und 2 Wasen, 1 Kopfergötte und allgemeiner Hausrat, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
 Schorndorf.
Verschönerungs-Verein.
Plenar-Versammlung
 Freitag den 9. März d. J., abends 8 Uhr im Saal hier.
 Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Neuwahl des Ausschusses und sonstige Vereinsangelegenheiten. Hierzu werden die Mitglieder und Freunde des Vereins hiemit eingeladen.

TROPON
 Nahrungs-Eiwiss.
 Tropin setzt sich im Körper in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropin hat daher bei reiner Nahrung Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugesetzt werden. 1 Kilo Tropin hat den gleichen Ernährungswert wie 1 Kilo Fleisch oder 100 Eier und kostet dabei nur Mk. 5.40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Preiselbun. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropin im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.
 Vertrieb in Apotheken, Drogen- und Colonialwaren-Handlungen.
 Tropin-Werke, Müllheim-Rhein.
 Depots in Schorndorf: Gaupp'sche Apotheke, — Palm'sche Apotheke.

Saushaltungs-Vanille-Chocolade
 p. Pfd. 1 Mk. bei 5 Pfd. 90 A
 empfiehlt
Carl Schäfer, Conditor.
 Ein feines, ehrliches Mädchen,
 welches schon gedient und wünschlich der bürgerlichen Küche weichen kann, findet gegen hohen Lohn bis 1. April dauernde Stelle in kleiner Familie in **Canstatt**, Königsstraße 41. II.

Dr. Thompson's
 Ein feines, ehrliches Mädchen,
 welches schon gedient und wünschlich der bürgerlichen Küche weichen kann, findet gegen hohen Lohn bis 1. April dauernde Stelle in kleiner Familie in **Canstatt**, Königsstraße 41. II.

SEIFENPULVER
 (gibt blendend weisse Wäsche.)
 Unübertreffliches Wasch- und Bleichmittel.
 Allein echt mit Namen **Dr. Thompson** und Schutzmarke Schwan. Vorsicht vor Nachahmungen. Ueberall käuflich. Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin, Disseldorf.**

Patente etc. prompt durch
A.B. Drautz
 Städt. Civil-Ingenieur
 STUTTGART

Bruch-Wudeln
 in 5 Pfd.-Packeten p. Pfd. 36 A
Bruch-Macaroni
 in 5 Pfd.-Packeten p. Pfd. 27 A
Umer Muschelwehl
 in 1 Pfd. und 1/2 Packeten empfiehlt
Carl Schäfer a. Markt.

Lehrer-Verein für Naturkunde
 u. V. J. L.
 Samstag den 10. März, 1/4 Uhr Versammlung bei P. Fuß, Vortrag von Hrn. Humpp: Wie leben wir naturgemäß? Gäste willkommen.
 6 Bersbach Dtl. Göttingen.
 Einen ordentlichen Jungen
 nimmt in die Lehre **Christian Moos**, Schneidemeister,
 Utingen Dtl. Göttingen.
 Einen ordentlichen Jungen
 nimmt in die Lehre **G. Wäber**, Wegger,
 Ein jüngerer Bursche kann sofort eintreten bei Dbigem.

Schorndorf.
Gärtnerlehrling
 gesucht von **Karl Bapp**, Kunst- und Handbelsgärtner.

Abbitte.
 Es thut mir leid, daß ich gegen die **Marie Bader** von Segenlohe unwahre Versicherungen gesagt habe, ich bitte dieselbe um Verzeihung und leiste hiemit Abbitte.
 Thomashardt, den 8. März 1900.
 t. **Mafine Specht**,
 Schultzh.-Amt Noos.

D. G. Weisses Lamm.
Zimmergesuch.
 Möbliertes Schlafzimmer und anliegendes unmobiliertes Bureauzimmer, wünschlich in I. Etage, per 1. April zu mieten gesucht.
 Gest. Offerten unter Z. F. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung
 zu vermieten.
 Eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, sowie Gartenanteil an eine ruhige Familie per 1. April oder später zu vermieten.
W. Speidel.
 Baier d.
 Einen 2pännigen gut erhaltenen **Kuhwagen** hat zu verkaufen **Georg Specht**,
 Girta 15 Str.

Angerfen
 verkauft **Hermann Dittel**.

Wegen Erkrankung des Hrn. Dr. Gutbrod findet der auf heute abend angekündigte fünfte Vortrag heute nicht statt.

Belangbücher für Konfirmanden
 sowie **Patentbriefe**
 empfiehlt bestens bei billigt gestellten Preisen.
Paul Rösler.

Winterbach.
 Ich verkaufe meine **6 Schafe** und **4 Lämmer**
 Montag mittags 12-1 Uhr.
Georg Müller.

Brautkränze, Kopfschweige, Antledkränzchen,
 sowie **sehr schöne Konfirmandenkränze**
 empfiehlt, solange Vorrat, zu den billigsten Preisen
Frau Benz, Blumengeschäft, Forstsd.

Fast alle Haarfarben,
 die im Handel sind, enthalten Metallsalze, sind giftig u. daher gesetzlich verboten, weil solche Mittel die Gesundheit auf die Dauer angewandt, äußerst gefährlich beeinflussen. Es wird daher unsere Beszer interessieren, auf ein neues Präparat, **Dr. Rubin's Haarfarbe** aufmerksam gemacht zu werden, das anerkannt das beste Präparat ist und vollkommen giftfrei die natürliche Haarfarbe wieder herstellt. Da es eine Menge giftiger minderwertiger Nachahmungen gibt, lege man genau auf den obigen Namen Rubin und die Firma Franz Rubin, Kronenpark, Alfenberg. Wohl in allen Apoth., Droger., u. Parf.-erhältlich.
Hier S. Siller, Friseur, unt. Marktplatz.

Zur Konfirmation & Ostern
 empfehle mein aufs reichhaltigste ausgestattetes Lager in **Schürzen,**
 als **Damen-Bier- und Trägerschürzen, Damen-Ärmelschürzen jeder Art, Kinder-Hängerschürzen für jedes Alter, in schwarz, weiß und farbig, Kinder-Ärmelschürzen, Mädchen-trägerschürzen, in jeder Größe in bekannt guten, waschbaren Stoffen.**
Karl Kraiss, Neue Strasse.
Dotenbriefe und sonstige Bilder
 werden unter Garantie billigt eingetauscht bei **Fr. Lenz, Vorstadt.**

Gegründet: 1846.
Underberg-Boonekamp
 Devise: **Semper idem,**
 Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Jollieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 Preisliste: Düsseldorf 1852, München 1854, Paris 1855, London 1862, Köln 1865, Dublin, Oporto 1865, Wien 1867, Wittenberg 1869, Altona 1869, Bremen 1874, Köln 1875.
 Preisliste: Sydney 1879, Melbourne 1880, Ceylon, Porto Alegre 1881, Bordeaux 1882, Antwerpen, Köln 1885, Calcutta 1887, Antwerpen, Köln 1888, Adelaide 1887, Brüssel 1888, Chicago 1893.
 Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Cafe's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Ersteht Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus M. 1.10, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf M. 1.15. Inserionspreis: Eine gespaltene Zeile oder deren Raum 10 A, Reklamezeilen 20 A, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt.

Wochenschau.
 Schorndorf, 9. März.
 Ueber den Rückgang der schwäbischen Volkspartei schreiben die „M. N.“ aus Anlaß der Niederlage dieser Partei bei der in voriger Woche stattgefundenen Welsheimer Landtagswahl: Seit dem Jahre 1895 haben die schwäbischen Demokraten unaufhörlich Hochgehabt. Bei Landtags- wie Reichstagswahlen schnitten sie schlecht ab. So betrugen ihre Verluste bei der Canstatter Landtagswahl im Dezember 1896 nicht weniger als 26 %, bei der Wöblingen Nachwahl 20 %, bei der Weisinger Wahl im August vorigen Jahres gegen 30 %, in Crailsheim im Spätherbst 1899 etwa 16 % und im Februar desselben Jahres hatten sie das Mandat Ulm-Bingen-Stadt eingebüßt. Bei den Reichstagswahlen des Jahres 1898 sank die demokratische Stimmenzahl um 30 000 gleich 28 1/2 % und im Ehlinger Reichstagswahlkreis bei der Nachwahl im Oktober 1899 wieder um 20 %! Trotz alledem stand im „Organisationskalender“ der Volkspartei zu lesen: „Die deutsche Volkspartei ist in einzelnen Ländern, namentlich in Baden, in der Pfalz, in Württemberg, in Bayern, in fortwährendem Wachsstum begriffen.“ Wie kindisch ist solcher Selbstbetrug! Daß es in Württemberg mit den Demokraten rasch, aber sicher bergab geht, zeigen die obenstehenden Zahlen und daß außerhalb Württemberg die Bedeutung der Demokratie gleich Null ist, weiß jeder, der auch nur oberflächlich sich um das Parteiwesen kümmert. Uebrigens offen wurde die prekäre Lage der Demokratie übrigens auch auf dem letzten demokratischen Parteitag vom 24. September 1899 in Mainz zugegeben. Damals hieß es, in Bayern fehle es an der „Krone des Erfolges“, in Baden sei die Partei „nicht reich an Augenblickserfolgen“, für Württemberg sei „ein gewisser Rückschlag“ zu konstataren u. s. w. Wie es mit diesem gewissen „Rückschlag“ in Wahrheit beschaffen ist, haben wir oben nachgewiesen. Tatsächlich liegt die Sache so, daß fast überall die Sozialdemokratie bei künftigen Wahlen mit den rechtsstehenden Parteien in die Stichwahl kommen wird. Um so berechtigter ist es, daß die Demokraten alles aufboten, um nach den vielen Niederlagen wenigstens das Landtagsmandat Welsheim sich zu erhalten. Wochenlang bearbeiteten die Parteiführer und Parteimitglieder den Bezirk und nun der Erfolg! Auf den Kandidaten der Deutschen Partei, Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Hieber, fielen in der Hauptwahl am 2. März 1898 21 Stimmen,

der demokratische Bewerber Defonon Ginderer brachte es auf 1160. Vergleicht man damit die letzte Wahl vom 1. Februar 1895, so bedeutet der Wahlausfall für die Deutsche Partei eine Zunahme von 36 %, bei der Volkspartei eine Abnahme von 11 %. Abgestimmt haben am 2. März rund 80 % der Wähler, und da Hieber nur wenige Stimmen zur absoluten Mehrheit fehlten (der Sozialdemokrat erhielt 251, der Bäckkandidat des Zentrums 169 Stimmen), so ist an einem Sieg der deutschen Partei in der Stichwahl nicht zu zweifeln. Mit Hieber wird eine ausgezeichnete Arbeitskraft und ein hervorragender Redner der Kammer zuteil werden.
 Ueber das Schicksal der Flottenvorlage herrscht nach wie vor die bisherige Unsicherheit, namentlich fehlt es an positiven Nachrichten über die Haltung des Zentrums in der Angelegenheit und doch entscheidet beinahe ausschließlich die Zentrumspartei über die Vorlage. Die Budgetkommission, an welche die Vorlage verwiesen wurde, wird über die Behandlung derselben erst nach Beendigung der Etatsberatung sich schlüssig machen. Alsdann wird auch der Frage, wer das Defizit übernehmen soll, näher getreten werden. Wie in maßgebenden Zentrumsvororganen mitgeteilt wird, hat sich die Budgetkommission gerade in dieser Hinsicht große Zurückhaltung angesetzt, da der Führer der Zentrumspartei, Dr. Lieber, welcher beinahe ausschließlich über die Vorlage geäußert hat, bei der Beratung des Militäretats im Reichstag ist übrigens in Einzelnen Ländern, namentlich in Baden, in der Pfalz, in Württemberg, in Bayern, in fortwährendem Wachsstum begriffen.“ Wie kindisch ist solcher Selbstbetrug! Daß es in Württemberg mit den Demokraten rasch, aber sicher bergab geht, zeigen die obenstehenden Zahlen und daß außerhalb Württemberg die Bedeutung der Demokratie gleich Null ist, weiß jeder, der auch nur oberflächlich sich um das Parteiwesen kümmert. Uebrigens offen wurde die prekäre Lage der Demokratie übrigens auch auf dem letzten demokratischen Parteitag vom 24. September 1899 in Mainz zugegeben. Damals hieß es, in Bayern fehle es an der „Krone des Erfolges“, in Baden sei die Partei „nicht reich an Augenblickserfolgen“, für Württemberg sei „ein gewisser Rückschlag“ zu konstataren u. s. w. Wie es mit diesem gewissen „Rückschlag“ in Wahrheit beschaffen ist, haben wir oben nachgewiesen. Tatsächlich liegt die Sache so, daß fast überall die Sozialdemokratie bei künftigen Wahlen mit den rechtsstehenden Parteien in die Stichwahl kommen wird. Um so berechtigter ist es, daß die Demokraten alles aufboten, um nach den vielen Niederlagen wenigstens das Landtagsmandat Welsheim sich zu erhalten. Wochenlang bearbeiteten die Parteiführer und Parteimitglieder den Bezirk und nun der Erfolg! Auf den Kandidaten der Deutschen Partei, Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Hieber, fielen in der Hauptwahl am 2. März 1898 21 Stimmen,

nachgerade förmlich krankhaft geworden. Anders können wir uns einen Vorgang nicht erklären, welcher seit kurzem einen Teil der dortigen Presse in eine Art Erregung versetzt. Es hat sich nämlich in dem belieren Wien Schreckliches ereignet, Schreckliches vom Standpunkt der Tischen aus: Der deutsche Vorkämpfer, Herr Philipp Gulenburg, hat bei der jüngst erfolgten Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen im deutschen Vorkämpferhotel seiner Freunde darüber Ausdruck verliehen, daß es ihm vergönnt sei, den Bruder des Kaisers Wilhelm II. als erster auf deutschem Boden zu begrüßen. Diese Worte haben nun eine ganze Reihe tschechischer Blätter aus Land und Band gebracht. Nur durch die hochgradige Erregung der Gemüter im Donaufaakt läßt sich dieser Entenungsstadium der tschechischen Presse erklären, die in ihrer blinden Wut ganz außer acht läßt, daß, was jedem politischen Kinde bekannt ist, die Häuser der Vorkämpfer alleenthalben auf Territorialität Anspruch haben. Ein Praeger Blatt erinnerte übrigens an einen ähnlichen Anspruch des österreichischen Vorkämpfers in Berlin, welcher vor einigen Jahren eine Abordnung seiner Landesleute im Vorkämpferhotel mit den Worten empfing, es freue ihn, sie auf österreich. Boden empfangen zu können. Nun, was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Nebenbei hat sich die tschechische Wut jetzt ausgedehnt und man hat im Donaufaakt mehrfach allen Grund, sich nicht mit solchen Wortklaubereien abzugeben. Bis jetzt lassen sich übrigens, wie bei diesem Anlaß erwähnt sei, die Dinge unter dem Ministerium Körber lediglich gut an. Die Erörterung über die Programmklärung des neuen Kabinetts ist im Abgeordnetenhause ordentlich verlaufen. Doch darf man bei den überaus schwierigen Verhältnissen des österreichischen Staates den Tag nicht vor dem Abend loben.
 In Südafrika ist auf die Kapitulation des Generals Cronje nun auch der Entschluß Labysmiths gefolgt. Wie ein Löwe hat der Burengeneral mit seinem kleinen Häuflein gegen die zehnfache Hebermacht Alt-Englands gekämpft; er hat den Briten schwere Verluste beigebracht, aber er wollte nicht länger in nutzloser Weise Blut vergießen und sah keinen andern Ausweg, als gegenüber dem überlegenen Feinde die Waffen zu strecken. Erst nach der Hebergabe erhob die staunende Welt, welche geringe Zahl von Streitern auf der Seite der Buren stand, Unter dem Eindruck dieser Ereignisse wird nun vielfach von Friedensvermittlungsversuchen gesprochen. „Eine weise Regierung würde sich Frieden schließen“, sagte der Re-

Allein durchs Leben.
 Erzählung von S. Dehmk.
 (7. Fortsetzung.)
 Diese Worte hätte Meta noch, dann war sie wieder draußen. Ihre Mißstimmung war jetzt in die hellste Empörung, in eine jonnige Verbitterung umgeschlagen, wie sie diese bis dahin noch nicht empfunden hatte. Was gab diesem Menschen das Recht, ihr so zu begegnen? Wie konnte er es wagen, durch eine so falsch aufgesetzte Anzeige schuldlose junge Mädchen in seine Wohnung zu laden! Was es keine geistliche Verordnung gegen einen solchen lasterhaften Unflug, keine Strafe für eine solche Niederträchtigkeit? Sie, Meta Jüngerin, sie fürchtete sich nicht, aber wie manches junge, schöne, unerfahrenes Geschöpf liebt eine solche Annonce. Wenn das Zufall postiert wäre!
 Doch was half das Grübeln; sie konnte das Pestebende nicht ändern, sie hatte mit sich selbst Sorgen genug.
 Verstimmt sah sie auf ihren Zettel. Noch eine Stelle hatte sie notiert. In einem Patentbureau — sie hatte keine Ahnung, was das war — wurde eine Dame verlangt, die gewandt rechnen, schön schreiben und etwas englisch sprechen konnte.

Es war schon spät geworden; der Regen fiel jetzt in Strömen, und Metas Wut war im Sinken.
 Doch die Luisenstraße war so halb und halb auf ihrem Heimwege, und so beschloß sie, nach diesen letzten Versuch für heute zu wagen.
 Das Haus in der Luisenstraße, das die von ihr ongemerkte Nummer trug, präsentierte sich als ein prächtiger weithin sichtbarer Bau. Die Fassade, mit voltem Sandstein bekleidet, war mit bitternschönen Schmuck fast überladen; gewaltige Karpatiden trugen die reiche Bekleidung des Portals.
 Jaghaft stieg Meta die breite, teppichbedeckte Marmortreppe hinauf, ihr war, als habe sie in einem fürstlichen Palast Einlaß gefunden, jedoch ein kleines, schwarzes Holzschloß, das in goldenen Lettern anzeigte: „Zu den Bureaus“, belehrte sie, daß sie sich in einem bürgerlichen Geschäftshause befand.
 Nachdem sie schillern die hohe, reich geschmückte Nischenhalle aufgestiegen, die den Namen Thompson u. Co. trug, kam sie auf einen langen Korridor, mit einer Reihe von Türen rechts und links. In der ersten las sie: **Zum Wartezimmer**. Eintreten ohne zu klopfen.
 Nach einem tiefen Atemzuge öffnete sie die Thür, die einen schillen Ton von sich gab.
 Das große, prächtig möblierte Zimmer war leer, nach wenigen Minuten erschien jedoch ein junger Bursche, der sie nach ihrem Begehre fragte, und nachdem sie dieses ge-

namt, sie durch viele Zimmer hindurch in ein großes, behagliches Gemach geleitete, in dessen Mitte an einem mächtigen Schreibtisch ein weißbärtiger Herr saß, der sie bei ihrem Näherreten durch seine Brille scharf, aber nicht unfreundlich ansah.
 „In welchem Geschäft waren Sie bisher thätig, und aus welchem Grunde wollen Sie diesen Platz verlassen?“ fragte er, nachdem sie ihr Anliegen vorgebracht.
 Meta schrak zusammen.
 „Ach habe noch nie eine Stellung bekleidet“, stotterte sie erröthend.
 „Um, hm“, machte der alte Herr, an seiner Brust reibend und sie dann von neuem ansiehend. Seine Warteung schien zu Metas Gunsten ausgefallen zu sein, denn er lud sie jetzt freundlich ein, sich zu setzen.
 „Womit haben Sie sich denn bisher beschäftigt? Sie haben doch irgend welche Zeugnisse, Empfehlungen oder so etwas?“
 „Auch damit kann ich leider nicht dienen“, sagte Meta niedergeschlagen; „ich lebe bis dahin im Hause der Eltern. Nach ihrem Verluße —“, sie wies auf ihre schwarze Kleid.
 „So, so“, brummte Herr Thompson, wobei er mehrere Male mit dem Kopfe nickte und wiederum seine Brille abnahm und aufsetzte. „Traurig, allerdings — jedoch auf eine Anfängerin habe ich nicht gerechnet, als ich mich